

Roland Zieschank

Hans Diefenbacher

unter Mitarbeit von Dorothee Rodenhäuser

**Der Nationale Wohlfahrtsindex als Beitrag zur Debatte
um Wachstum und Wohlfahrtsmaße:
Konstruktionsprinzip, Ergebnisse und Schlussfolgerungen**

Heidelberg/Berlin, November 2009

Forschungsstelle für Umweltpolitik (FFU)
Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften
Freie Universität Berlin
Ihnestr. 22 • 14195 Berlin
zieschan@zedat.fu-berlin.de
www.fu-berlin.de/ffu

Forschungsstätte der Evangelischen
Studiengemeinschaft (FEST)
Institut für interdisziplinäre Forschung
Schmeilweg 5 • 69118 Heidelberg
hans.diefenbacher@fest-heidelberg.de
www.fest-heidelberg.de

1. Anlass der Diskussion um eine Ergänzung des BIP/BNE

Traditionell gilt das Bruttoinlandsprodukt (BIP) als Schlüsselindikator nicht nur für westliche Volkswirtschaften; an ihm orientieren sich weltweit Politik und Öffentlichkeit bei der Beurteilung der wirtschaftlichen Entwicklung eines Staates und des Erfolgs oder Misserfolgs der jeweiligen Wirtschaftspolitik. Wohl deshalb wurde dieser ökonomische Leit-Indikator auch in die bundesdeutsche Nachhaltigkeitsstrategie seit 2002 übernommen – und zwar nicht nur als eigenständige Zielgröße, sondern auch als Bezugsgröße in anderen Indikatoren der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie wie der Energie- und der Ressourcenproduktivität oder im Verkehrsbereich. Gerade an dieser Verortung im Indikatorensatz der Nachhaltigkeitsstrategie entfachte sich – nach ersten kritischen Einschätzungen bereits in den 1980er Jahren – eine neuerliche Diskussion um die Aussagefähigkeit des BIP. Nachhaltigkeitsstrategien thematisieren in der Regel soziale Gerechtigkeit, ökologische Tragfähigkeit und eine ökonomische Entwicklung, die auch in Zukunft Bestand haben soll. Eine umsatzorientierte Kenngröße, verbunden mit dem Ziel kontinuierlichen Wachstums, gerät hier erkennbar in ein Spannungsfeld.

Die starke politische Fixierung auf das BIP oder BNE¹ und auf entsprechende Wachstumsraten stößt auf wissenschaftlicher Seite bereits seit geraumer Zeit auf Skepsis, die sich vor allem auf Kosten in Produktion und Konsum bezieht, die nicht zu einer Erhöhung der gesellschaftlichen Wohlfahrt beitragen. Negative Begleiterscheinungen für die Umwelt-, Arbeits- und Lebensbedingungen in einer Gesellschaft, die im Zuge des wirtschaftlichen Wachstums entstehen können, reichen von Schädigungen von Wasser, Boden und Luft über die irreversible Ausbeutung natürlicher Ressourcen bis zur sozialen Desintegration derjenigen, die dem Leistungsdruck nicht mehr gewachsen sind. Auf diese Effekte wird auch nur teilweise mit kompensatorischen Ausgaben – etwa zur Reparatur von Umweltschäden – reagiert, die oft nur dazu dienen, den vorherigen Stand der Wohlfahrt wiederherzustellen. Bei der Berechnung des BIP/BNE schlagen diese Ausgaben aber positiv zu Buche. Überdies zeigt sich in den letzten Jahrzehnten zunehmend, dass diese Aufwendungen vermutlich nicht zum Ausbau einer nachhaltigen gesellschaftlichen Entwicklung ausreichen. Gleichzeitig bleibt eine Reihe von Wert schöpfenden Aktivitäten im BIP/BNE unberücksichtigt, die positiv zur gesellschaftlichen Wohlfahrt beitragen, so die Wertschöpfung durch Hausarbeit und durch ehrenamtliche Tätigkeiten.

¹ Während die statistische Fachdiskussion seit einigen Jahren dazu tendiert, als Kennziffer das Bruttonationaleinkommen (BNE) zu verwenden, das sich vom BIP nur durch den Saldo des Primäreinkommens aus der übrigen Welt unterscheidet, ist dieser Wechsel in der Öffentlichkeit bislang noch nicht nachvollzogen. Die genannte Studie schließt sich der Verwendung des Terminus BNE an.

In der Wahrnehmung von Politik und Öffentlichkeit hat sich jedoch durch die längere Zeit weitgehend erfolgreiche Strategie, ökonomische und soziale Probleme über Wirtschaftswachstum zu lösen, der Zuwachs an Wohlfahrt über viele Jahre sehr stark mit quantitativem Wirtschaftswachstum verbunden. So wurde nur langsam und zunächst auch nur in der Wirtschaftstheorie stärker akzeptiert, dass es Wirtschaftswachstum ohne Wohlfahrtszuwächse² geben kann – dann nämlich, wenn die negativen externen Effekte des Wachstums die Wohlfahrtsgewinne wieder aufzehren. Und auch das Gegenteil ist möglich: ein Zuwachs an Lebensqualität, der nicht mit Wirtschaftswachstum einhergeht. Die konzeptionelle Schlussfolgerung, den gesellschaftlichen Wohlfahrtsbegriff vom ökonomischen Wachstumsparadigma allein abzulösen, erscheint dennoch und nicht nur in Deutschland bislang kaum vorstellbar, wenn nicht sogar revolutionär. Denn damit wäre möglicherweise eine Abkehr, zumindest aber eine Ergänzung des in Politik, Wirtschaft und Öffentlichkeit dominanten Leitindikators für das Wohlergehen einer Gesellschaft verbunden.

Gerade in den letzten Jahren hat sich indes eine lebhafte internationale Diskussion darüber entwickelt, wie gesellschaftlicher Fortschritt und Wohlfahrt inhaltlich und methodisch besser gemessen werden können; eine Diskussion, an der sich nicht nur die Wissenschaft sondern auch Institutionen wie die EU, die OECD und die Vereinten Nationen beteiligen. Eine Reihe von Berichtssystemen und Indices wurden veröffentlicht, die in ihrer Gesamtheit viele Lücken der Wohlfahrtsmessung schließen, ohne dass sie immer explizit zu diesem Zweck konzipiert worden sind: Sozial- und Umweltberichterstattungssysteme, Umweltökonomische Gesamtrechnungen und Indikatoren zur Erfassung der Lebensqualität. Um dem BIP/BNE jedoch „auf Augenhöhe“ eine Alternative gegenüberstellen zu können, wird es erforderlich sein, nicht nur ergänzende Berichterstattungs- und Indikatorensysteme zu konzipieren, sondern die verschiedenen Aspekte einer Wohlfahrtsrechnung in *einem* Index zusammenzufassen.

2. Der Nationale Wohlfahrtsindex – das Konstruktionsprinzip

Um die bisherigen Defizite der Sozialproduktberechnung thematisieren zu können, schlagen wir einen aus mehreren Teilindikatoren aggregierten Index vor. Nach einer Auswertung der bislang

² Wir verstehen unter gesellschaftlicher Wohlfahrt die Summe aus der materiellen Grundlage – dem Wohlstand – und zusätzlichen immaterielle Komponenten des Wohlergehens. Das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung kann in dieser Perspektive als Kombination von intra- und intergenerationaler Wohlfahrt verstanden werden, da mit dem Begriff der Nachhaltigkeit gerade auch die Folgen des heutigen Wirtschaftens für unterschiedliche Schichten der Bevölkerung und für zukünftige Generationen in den Blick geraten, was beim traditionellen Wohlfahrtsbegriff zunächst nicht der Fall ist.

entwickelten internationalen Ansätze zur alternativen Wohlfahrtsmessung erscheinen die konzeptionellen Ansätze des „Index of Sustainable Economic Welfare“ und des „Genuine Progress Indicator“, als eine tragfähige Grundlage, die sich zum einen in verschiedenen Länderfallstudien bewährt haben, und die zum anderen methodisch weiter verbessert und ausgebaut werden können.

Der neue Nationale Wohlfahrtsindex (NWI) stellt eine monetäre Kenngröße dar, das heißt, alle einbezogenen Variablen liegen in monetärer Form als jährlich Stromgröße vor oder könnten theoretisch in dieser Form vorliegen. Insgesamt umfasst der NWI in seiner Grundvariante 21 Variablen, in modifizierten Formen 19 beziehungsweise 23 Variablen.³

- Der NWI geht er von der Basisgröße „Privater Verbrauch“ aus. Dieser Ausgangspunkt beruht auf der Annahme, dass der Private Verbrauch – der Konsum von Gütern und Dienstleistungen durch die Haushalte – einen positiven Nutzen stiftet und damit zur Wohlfahrt beiträgt.
- Aufgrund der wohlfahrtstheoretischen Überlegung, dass ein zusätzliches Einkommen für einen armen Haushalt eine höhere zusätzliche Wohlfahrt stiftet als für einen reichen Haushalt, wird der Private Verbrauch mit der Einkommensverteilung gewichtet. Je ungleicher verteilt das Einkommen einer Gesellschaft ist, desto niedriger ist – unter sonst gleichen Bedingungen – der NWI.
- Dann wird die nicht über den Markt bezahlte Wertschöpfung durch Hausarbeit und Ehrenamt einbezogen. Die Entscheidung, diese Formen der Wertschöpfung im BIP/BNE nicht zu berücksichtigen, war bereits zur Zeit der Konzeptbildung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung kontrovers diskutiert worden.
- Sechs Indikatoren bilden zusätzliche soziale Faktoren ab, wobei einerseits Wohlfahrt stiftende Ausgaben des Staates für Gesundheit und Bildung addiert, andererseits Kosten etwa von Kriminalität oder Verkehrsunfällen abgezogen werden.
- Ökologische Faktoren werden durch die Variablen 11 bis 19 erfasst: Ausgaben zur Kompensation von Umweltschäden, Schadenskosten aufgrund unterschiedlicher Umweltbelastungen und Ersatzkosten für den Verbrauch nicht erneuerbarer Ressourcen.
- Schließlich enthält der NWI in seiner Grundform zwei ökonomische Indikatoren, die Nettowertänderungen des Anlagevermögens und die Veränderungen der Kapitalbilanz. Beide Variablen weisen starke Schwankungen auf und sind in ihrem Einfluss beträchtlich. In einer modifizierten Form des NWI werden diese nicht berücksichtigt, um eine konzentrierte

³ Ausführliche Erklärungen des Rechenweges und Begründungen der einzelnen Variablen sind im zitierten Endbericht enthalten, dort Kapitel 8, die Liste der Variablen findet sich auch im Anhang zu diesem Text.

Darstellung der wesentlichen ökologischen und sozialen Korrekturen sowie der nicht über den Markt bezahlten Wertschöpfung zu ermöglichen. [

- Eine zusätzlich ausgewiesene Variante des NWI bezieht darüber hinaus (negativ) die Nettoneuverschuldung öffentlicher Haushalte und (positiv) die öffentlichen Ausgaben zur ökologischen Transformation mit ein.

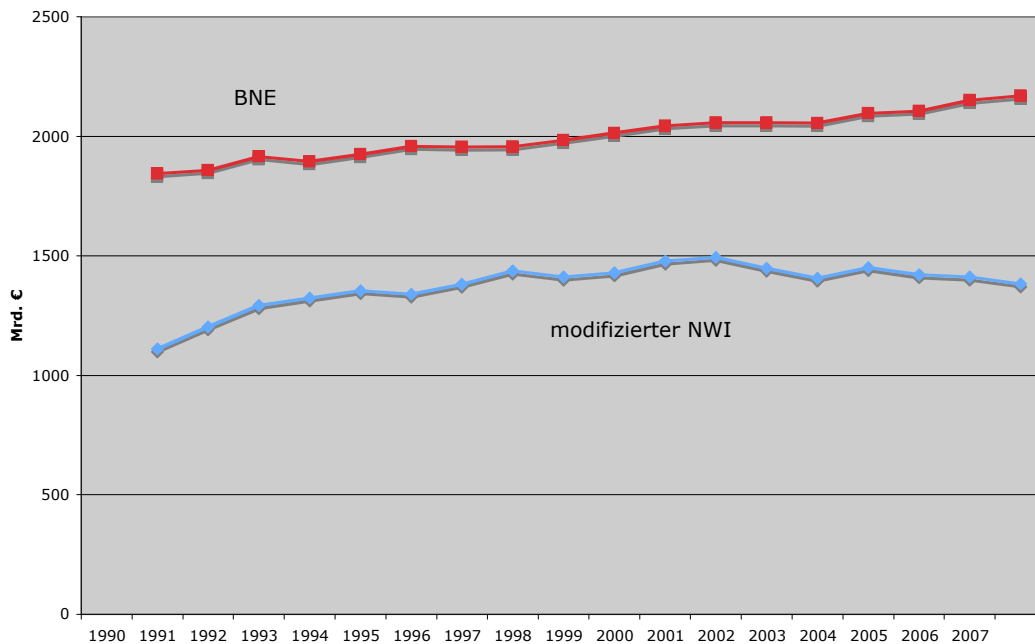
Die Verlässlichkeit der Datengrundlage ist für die einzelnen Variablen noch sehr unterschiedlich. Während einige Werte auf leicht verfügbaren Primärdaten aus offiziellen Statistiken beruhen, handelt es sich bei anderen um Schätzwerte, die bei einer Weiterentwicklung des NWI durch vertiefende Analysen geprüft werden müssen. Auch die Frage der Monetarisierung kann mit den vorhandenen Daten und Methoden noch nicht immer völlig zufrieden stellend gelöst werden.

Der Nationale Wohlfahrtsindex soll als informatives Pendant das BIP/BNE nicht ablösen, sondern diesem ergänzend gegenüber gestellt werden.

3. Der Nationale Wohlfahrtsindex – Ergebnisse

Vergleicht man den aus den sozialen, ökologischen und ökonomischen Teilindikatoren aggregierten Nationalen Wohlfahrtsindex für den Zeitraum 1990 bis 2007 in seiner modifizierten Form mit dem BNE, ergibt sich folgendes Bild:

BNE und modifizierter NWI



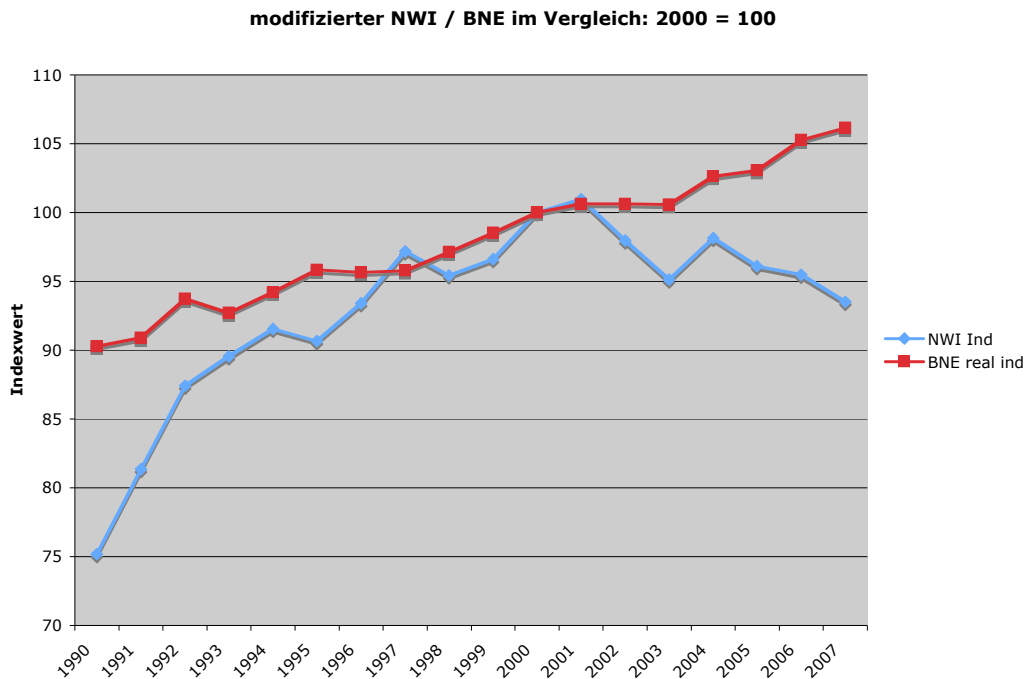
Die zentrale Erkenntnis des Vergleichs ergibt sich aus dem *Verlauf* der Kurven, an dem sich ablesen lässt, ob das BNE die Richtung von Wohlfahrtsänderungen korrekt anzeigt. Die unterschiedliche Entwicklung der beiden Indizes weist darauf hin, dass dies möglicherweise nicht der Fall ist: Während das BNE über die gesamte Periode recht stetig ansteigt, erreicht der modifizierte NWI um das Jahr 2000 seinen Höhepunkt und sinkt in den letzten Jahren erkennbar. Verantwortlich für das Sinken des NWI sind insbesondere die zunehmende Ungleichheit der Einkommensverteilung und die negativen externen Effekte im Umweltbereich, deren quantitativ größten Posten die Ersatzkosten für den Verbrauch nicht erneuerbarer Ressourcen darstellen. Positiv eingehende Faktoren, insbesondere der Wert der Hausarbeit und ehrenamtlicher Tätigkeiten, die ebenfalls zunehmen, können dies nicht ausgleichen.

Der erkennbare Niveau-Unterschied von BNE und NWI ist dem strukturellen Unterschied in der Konstruktion zuzuschreiben, da die jeweilige Berechnung an einer unterschiedlichen Basis ansetzt. Er kann allerdings auch dahingehend interpretiert werden, dass nicht alle Resultate der Aktivitäten, die mit ökonomischer Wertschöpfung verbunden sind, zur Steigerung der Wohlfahrt beitragen. Der exakte jeweilige Zahlenwert sowohl des NWI als auch – im Zusammenhang einer Wohlfahrtsbetrachtung! – des BNE ist jedoch bedeutungslos, denn Wohlfahrtsmaße sind ordinal skaliert. Aus einem doppelt so hohen Zahlenwert lässt sich also nicht schließen, dass die Wohlfahrt einer Gesellschaft auch exakt doppelt so hoch ist. Wohlfahrtsmaße sind lediglich richtungs-

stabil, ein höherer Wert drückt also in jedem Fall eine Wohlfahrtssteigerung aus, ein niedrigerer Wert einen Rückgang der Wohlfahrt.

Noch deutlicher wird der Unterschied im Verlauf, wenn man beide Kenngrößen für das Jahr 2000 auf 100 normiert.

d



4. Schlussfolgerungen für die politische Debatte

Wenngleich die Frage nach der „realen“ Wohlfahrt eines Landes vermutlich niemals „objektiv“ beantwortet werden kann, machen die unterschiedlichen Entwicklungskurven von NWI und BIP/BNE sie doch evident.

Komplementäre Wohlfahrtsmessung in Form eines Index auf derselben Ebene wie das BIP/BNE rückt die Überlegung wieder in das Zentrum, ob letztlich nicht die *Wohlfahrt* eines Landes das zentrale Ziel darstellt und die Rolle des *ökonomischen Wachstums* - aufgrund seiner Ambivalenz vor allem unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten – zukünftig anders konfiguriert werden muss.

Diese Überlegung lässt sich weiter präzisieren:

1. Der NWI eröffnet die Chance, andere Quellen des Wohlstands und der Wohlfahrt zu erkennen und zu stärken: Hierzu gehört eine gerechtere Einkommensverteilung, die Wertschätzung sozialer Netzwerke und bürgerschaftlichen Engagements und die Minderung von Umweltbelastungen und Verbrauch nicht erneuerbarer Ressourcen.
2. Diese anderen Quellen der Wohlfahrt bilden nicht zuletzt einen wichtigen „Puffer“ in Zeiten des wirtschaftlichen Abschwungs. Denn der NWI dürfte die drastischen Rückgänge des BIP/BNE in den letzten Berichtsperioden - so unsere These - nicht im selben Umfang aufweisen (die entsprechenden Rechenergebnisse werden hier jedoch erst in ein bis zwei Jahren vorliegen).
3. Die Abhängigkeit einer Gesellschaft von den ökonomischen Wachstumsraten als zentraler Orientierungsgröße nimmt ab. An dieser Stelle ist nicht die Rede von politisch-normativen Begrenzungen des Wirtschaftswachstums; vielmehr wird erstens der Tatsache Rechnung getragen, dass aufgrund des mittlerweile erreichten quantitativen Entwicklungsniveaus in den modernen Volkswirtschaften die jährlichen Zuwachsraten auch unter „normalen“ wirtschaftlichen Verhältnissen tendenziell absinken. Zweitens sind in mehreren westlichen Staaten die BIP-Kennzahlen künstlich über massive Verschuldungsstrategien, die entsprechende Aufblähung monetärer Assets – von Immobilien bis Finanzderivaten – und die Einkommensgenerierung über Finanzmärkte hochgehalten worden. Ein modern konstruierter Wohlfahrtsindex würde hier – bei entsprechend zeitnaher Datenverfügbarkeit – Frühwarnsignale liefern können.
4. Umgekehrt: Wohlfahrt mit den im Projekt vorgestellten Teildimensionen kann deshalb zum einen auch weiter steigen, selbst wenn das traditionelle ökonomische Wachstum sich abschwächt oder stagniert. Mehr noch: Eine stetige Zunahme ist, zum anderen, im Prinzip nicht prinzipiell problematisch - im Unterschied zu BIP/BNE-Steigerungen, die in der Regel zumindest ökologisch nicht nachhaltig sind.
5. Die stärkere Orientierung an gesamtgesellschaftlicher Wohlfahrt ermöglicht – um einen Diskussionsvorstoß zum „Kern“ der traditionellen ökonomischen Argumentationsmuster zu unternehmen – eine stärkere Hinwendung zu qualitativem Wachstum: Während BIP/BNE nachhaltigen oder nicht-nachhaltigen wirtschaftlichen Aktivitäten vollkommen neutral, um nicht zu sagen, gleichgültig gegenüber stehen, findet im Kontext einer ausdifferenzierteren Wohlfahrtsberechnung eine Bewertung statt, die Staaten, die eine Nachhaltigkeitsstrategie ausgearbeitet haben und zielstrebig umsetzen, mittel- und langfristig Vorteile bringen können.

6. Das NWI-Konzept verkennt jedoch nicht die Automatismen der bestehenden Wachstumsimperative, die durch Zinszahlungen für Investitionen, Produktivitätssteigerungen der Industrie, internationalen Wettbewerb und Globalisierung sowie eine Sicherung der Sozialsysteme charakterisiert sind, wobei diese Wachstumsimperative eine Rezession auch nicht verhindern können. Es werden aber zusätzliche Unterscheidungen vorgenommen: Differenziert wird in Wachstum finanzieller Kenngrößen und in Wachstum von physischen Kenngrößen, bezogen auf Stoff- und Energieströme sowie auf Eingriffe in Umwelt und Natur. Das Wachstum von privaten Einkommen und staatlichen Einnahmen eines Landes ist als solches kein Problem, finanzielle Zuwächse auf Konten belasten zunächst nicht die Ökosysteme. Soziale oder politisch relevante Aspekte derartiger Steigerungen können beispielsweise über die Wohlfahrtsvariablen der Einkommensverteilung sowie über den Verschuldungsgrad mit thematisiert werden. Hingegen wird man nicht umhin kommen, die physischen Dimensionen des Wirtschaftswachstums aus klima- und umweltpolitischen, nachhaltigkeitsökonomischen und normativ-ethischen Gründen – intra- und intergenerationelle Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung – zu begrenzen.
7. Die Schlussfolgerungen aus einem alternativen, ergänzenden Index zum BIP/BNE gehen einerseits in Richtung einer Abkopplung des Wirtschaftswachstums vom Energie- und Ressourcenverbrauch, letztlich nicht nur in relativen, sondern auch in absoluten Größen. Zum anderen wird damit die ökologische Erneuerung von Wirtschaft und Gesellschaft angesprochen. Stichworte sind hier „Grüne Innovationen“ und Investments, eine Stärkung der so genannten „Ecoindustries“, Förderung von Ressourceneinsparungen und Effizienzsteigerungen sowie eine gewisse Abkehr von materiellen Produkten als häufig dominierender Grundlage für die Lebenszufriedenheit in unterschiedlichen gesellschaftlichen Schichten.
8. Inwieweit ein stärker qualitatives Wachstum im skizzierten Sinne wirklich ausreichende ökologische Entlastungen, neue Arbeitsplätze, bessere Wettbewerbsfähigkeit und eine Entlastung der Staatsausgaben bringt, kann durch eine Wohlfahrtsrechnung wie dem NWI nicht beantwortet werden, zumindest aber angemessener thematisiert werden.

Das neue Berichtssystem enthält eine Reihe politischer Potenziale. So verbessert sich die informatorische Grundlage politischer Entscheidungsfindung, einerseits durch den Vergleich mit dem Verlauf des BIP/BNE – auch im Hinblick auf die Sichtbarkeit und öffentliche Kommunizierbarkeit alternativer Wohlfahrtsrechnungen ein Vorteil –, andererseits anhand der gesellschaftlichen Trends, über die die Teilvariablen des Index Aufschluss geben. Die Bereitstellung zuverlässiger und differenzierter Informationen über eine komplementäre Sicht der Wirtschaftsentwicklung

stellt zudem eine wichtige Basis für die Partizipation der Bürgerinnen und Bürger an einer gesellschaftlichen Zieldiskussion dar: Was bedeutet gesellschaftlicher Fortschritt und wie ist er zu erreichen?

5. Implikationen für die Umsetzung

Wie ausgeführt, soll der NWI das BNE nicht ersetzen, sondern ergänzen. Dazu sollen in den nächsten Jahren periodisch die jeweils neuen aktuellen Werte des NWI errechnet und publiziert werden. „Ex-post-Korrekturen“ zurückliegender Werte können notwendig werden, wenn es gelingt, die Datenbasis zu verbessern. Wünschenswert wäre es, wenn der NWI als ergänzende Variable zum BIP in den Indikatorensetz der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie aufgenommen würde.

In der nächsten Zeit sollte eine weitergehende methodische Absicherung des NWI erfolgen. Dazu sollte die amtliche Statistik in Stand gesetzt werden, bei einigen Variablen eine verbesserte Datengrundlage vorzulegen, etwa bei der Berechnung des Zeitaufwandes für Hausarbeit und ehrenamtlicher Arbeit, bei der Lärm- und bei der Bodenbelastung.

6. Zum Kontext der internationalen Diskussion

Wie im ersten Abschnitt bereits angedeutet, hat gerade in jüngster Zeit eine Intensivierung der internationalen Diskussion stattgefunden, die insbesondere durch die Initiative „beyond GDP“ auf europäischer Ebene neu angeregt und jetzt durch den Endbericht der in Frankreich von Staatspräsident Sarkozy eingesetzten „Stiglitz-Kommission“ noch einmal verstärkt wurde.⁴ Durch die vielfältigen Aktivitäten auf internationaler Ebene ist eine große Bandbreite von Bemühungen um alternative Wohlfahrtsmaße entstanden; BIP und BNE verlieren nicht nur in Fachkreisen ihre Bedeutung als „Ersatz-Wohlfahrtsmaß“⁵

Die neue Debatte hat nun zu einer großen Vielfalt unterschiedlicher Ansätze geführt, ohne dass bislang – und vermutlich auch nicht in absehbarer Zeit – eine gewisse Einigung auf einen be-

⁴ Siehe www.beyond-gdp.eu und www.stiglitz-sen-fitoussi.fr

⁵ Es muss festgehalten werden, dass BIP und BNE von der amtlichen Statistik niemals als Wohlfahrtsmaß gedacht war, sondern sich diese Verwendung nur durch eine vereinfachende Rezeption der zentralen Größe der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung durch Medien, Politik und Öffentlichkeit etabliert hat – der der überwiegende Teil der Wirtschaftswissenschaften allerdings auch nicht deutlich genug widersprochen hat.

stimmten alternativen Wohlfahrtsindex erfolgt. Übersetzt in die Begrifflichkeit von Thomas Kuhn⁶ bedeutet dies, dass die Zeit der „normalen Wissenschaft“ in der traditionellen Wohlfahrtsmessung, die fest auf einer bestimmten wissenschaftlichen Leistung der Vergangenheit beruhte – hier per Konvention in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen – vorüber ist und nun allmählich durch ein neues Paradigma ersetzt wird, das sich aus der Vielfalt konkurrierender neuer Ansätze erst bilden muss. Ein solcher Prozess kann indessen Jahre, wenn nicht gar Jahrzehnte dauern.

In der internationalen Debatte lassen sich heute jedoch bereits einige Positionen beziehungsweise Schwerpunkte von Problemlagen erkennen, die einem breiten Konsens entgegenstehen. Folgende Diskussionslinien stehen im Zentrum dieser Debatte:

- Es kann nicht einfach theoretisch abgeleitet werden, welche Faktoren in Ergänzung zur traditionellen Wertschöpfungsrechnung bei einer Wohlfahrtsmessung berücksichtigt werden müssen.
- Dies scheint jedoch immer weniger als Argument dafür herhalten zu können, eine solche Alternativrechnung gar nicht zu beginnen, selbst wenn die bisher zuständige Statistik immer dann mit einem Legitimitätsproblem konfrontiert wird, sobald die Wahrnehmung der Lebenswirklichkeit bei einer zunehmenden Zahl von Menschen von den publizierten Indizes der offiziellen Berichterstattung abweicht.
- Ein ähnliches Phänomen besteht darin, dass bei vielen der zusätzlichen Faktoren Probleme einer angemessenen Bewertung auftreten, da sie durch Marktpreise gar nicht oder nicht adäquat abgebildet werden können. Viele dieser Bewertungsprobleme sind zudem von erheblicher quantitativer Bedeutung: Der Wertansatz, der der Hausarbeit, der ehrenamtlichen Arbeit, Umweltschäden oder dem Verbrauch nicht erneuerbarer Ressourcen zugemessen wird, beeinflusst das Ergebnis der Wohlfahrtsmessung insgesamt ganz beträchtlich. Hier muss in der nächsten Zeit also nicht nur die Datenlage verbessert werden. Eine Brückenlösung für den Übergang besteht darin, auf jeden Fall „konservativ“ zu rechnen, das heißt, Wertansätze zu verwenden, die die jeweiligen Faktoren keineswegs überbewerten.
- Eine weitere Frage konzentriert sich auf die Art der Verwendung unterschiedlicher wohlfahrtsrelevanter Faktoren, wie sie in verschiedenen Berichtssystemen aufgeführt worden sind: Sollen sie über ein Normierungsverfahren als „composite indicator“ zusammengefasst werden, sollen sie getrennt in einem Indikatorensystem angeordnet werden oder – wie im Fall des NWI – nach einer Monetarisierung auf gleicher Ebene wie das BIP oder das BNE präsentiert werden? Ein Konsens ist hier in der internationalen Debatte nicht zu erkennen,

⁶ Vgl. Kuhn, Thomas (1962): The structure of scientific revolutions. Chicago: University of Chicago Press.

wiewohl an „composite indicators“ , die also aus Variablen mit ganz unterschiedlichen Themenbereichen und Messeinheiten zusammengesetzt sind - besonders kritische Methodenfragen gerichtet werden.

- Dieser Auseinandersetzung vorgeordnet ist im Grunde die Frage nach dem Ziel einer alternativen Wohlfahrtsmessung generell: Soll das gesellschaftliche „Glück“ als Aggregat der je subjektiven Befindlichkeiten, „Lebensqualität“ mit objektiven und subjektiven Komponenten zugleich oder „Wohlfahrt“ gemessen werden, wobei sich die Operationalisierungen des letztgenannten Begriffs noch am ehesten an den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen abarbeiten und sich zu ihr kritisch verhalten können.
- Hier scheinen sich zwei Strömungen abzuzeichnen: Einerseits wird, wie in Teilen der OECD-Diskussionsforen, der Begriff „Wellbeing“ mit seiner individuellen Lebensperspektive als Kontrapunkt zum BIP gesehen. Andererseits sprechen gute Gründe im Kontext der Diskussion um nachhaltige Entwicklung dafür, den Begriff „Welfare“ mit seiner kollektiven, am Gemeinwohl orientierten Perspektive stärker zu betonen. Gegenwärtig ist wohl keiner dieser Ansätze überflüssig; die Messungen von „Glück“ und „Lebensqualität“ auf der gesellschaftlichen Mikroebene können inhaltlich die alternativen Wohlfahrtsberechnungen jedoch höchstens ergänzen, keinesfalls komplett ersetzen, da die hiermit implizierte gesellschaftliche Makroebene für eine an Nachhaltigkeitsprinzipien ausgerichtete Politik sehr viel besser geeignet ist. Denn die Einbeziehung von Wellbeing und Happiness in neue Berichtssysteme unterschätzt die Konfliktfelder, die sich auf der gesamtgesellschaftlichen Ebene aus der (notwendigen) Orientierung an nachhaltiger Finanz-, Umwelt, Wirtschafts- oder Verkehrspolitik ergeben können.

Eine Weiterarbeit am NWI, wie im vorhergehenden Abschnitt skizziert, findet in dieser internationalen Diskussion also durchaus ihren Platz. Eine konstruktive Weiterentwicklung könnte durch mehrere Vergleichsuntersuchungen zum NWI in anderen Ländern befördert werden, da auf diese Weise die internationale Vergleichbarkeit getestet werden kann.

Eine spannende Diskussion aber zeichnet sich nun jenseits der ökonomischen Erörterungen – auch zur Wirtschafts- und Finanzkrise – ab, nämlich die Frage nach den gesellschaftlichen und politischen Schlussfolgerungen aus alternativen Wohlfahrtsmaßen wie dem NWI. Sie können zu einer Neujustierung von Prioritäten führen – wobei die Fragen nach dem Umgang mit einem stagnierenden Wachstum, einem intendierten „Zero-Growth“ oder gar einer unter Nachhaltigkeitsleitlinien sinnvollen „Decroissance“ und deren Folgen alle Beteiligte vor gänzlich neue Herausforderungen stellen.

Anhang:

Kernbestand an Variablen für den Nationalen Wohlfahrtsindex

	Variablen (Basisvariante)	Ausprägung
1	Index der Einkommensverteilung	
2	Gewichtete Konsumausgaben	+
3	Wert der Hausarbeit	+
4	Wert der ehrenamtlichen Arbeit	+
5	Öffentliche Ausgaben für Gesundheits- und Bildungswesen	+
6	Dauerhafte Konsumgüter Kosten / Nutzen	+ / -
7	Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte	-
8	Kosten von Verkehrsunfällen	-
9	Kosten von Kriminalität	-
10	Kosten des Alkohol- und Drogenmissbrauchs	-
11	Gesellschaftliche Ausgaben zur Kompensation von Umweltbelastungen	-
12	Schäden durch Wasserverschmutzung	-
13	Schäden im Zuge von Bodenbelastungen	-
14	Schäden durch Luftverschmutzung	-
15	Schäden durch Lärm	-
16	Verlust bzw. Gewinn durch die Veränderung der Fläche von Feuchtgebieten	+ / -
17	Schäden durch Verlust von landwirtschaftlich nutzbarer Fläche	-
18	Ersatzkosten durch Ausbeutung nicht erneuerbarer Ressourcen	-
19	Schäden durch CO ₂ -Emissionen	-

Variablen, die in der modifizierten Form des NWI nicht enthalten sind

20	Nettowertänderungen des Anlagevermögens (ohne Bauten)	+ / -
21	Veränderungen der Kapitalbilanz	+ / -

Zusätzliche Variablen der 2. Variante des NWI

22	Nettoneuverschuldung	-
23	Öffentliche Ausgaben zur ökologischen Transformation	+

Weitere geplante ergänzende Variablen:

	Kosten anthropogen (mit-)verursachter Naturkatastrophen	--
	Kosten des Artenschwundes	--